

## Koscher, Treife, Schächten: Traditionen der jüdischen Esskultur

1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland. Das war das Thema des 9. Jahrgangs in der Themenwoche vom 27.9 – 1-10.2021. Als Einstieg gab es ein kleines Klavierkonzert des Klavierduos Friederike Haufe und Volker Ahmels in in der Aula des Gymnasium Buckhorn, wobei den Schülerinnen und Schülern „verfemte“ Musik nähergebracht werden sollte.

Anschließend haben sich alle mit den von ihnen im Voraus gewählten Projektgruppen getroffen. Jede Gruppe hat sich von da an unterschiedlich mit der jüdischen Kultur beschäftigt. Das von mir gewählte Projekt nannte sich „Kulinarisches – jüdische Gerichte kochen und backen“ und wurde von Frau Böhm geleitet. Wir haben uns näher über die jüdischen Bräuche und Essgewohnheiten informiert. Die ersten 2 Tage waren fast ausschließlich der Recherche gewidmet.

Was bedeutet es heutzutage als Jude in Deutschland zu leben? Was ist gemeint, wenn ein Tier als geschächtet gilt? Was hat es mit „koscher“ und „treife“ auf sich und isst man im Judentum wirklich kein Schwein? Zuerst einmal muss man sagen, dass die jüdischen Essregeln fast ausschließlich auf der Bibel basieren. Besonders die Bibelstellen 5. Mose 12,23 und 5. Mose 14,2-21 geben vor welche Tiere erlaubt und welche verboten sind zu essen. Schwein wird zum Beispiel tatsächlich nicht zu sich genommen, da es als unrein gilt. Der Begriff „koscher“ beschreibt dabei ein reines Produkt und „treife“ ein unreines. Das Zusichnehmen von Blut wird ebenfalls als treife angesehen. Daher kommt auch das Wort „Schächten“. Es beschreibt einen Vorgang des Schlachtens, bei dem dem Tier jegliches Blut entzogen wird. Man nennt ihn auch Ausblutung. Zur Einführung ins Thema diente auch der Studentenfilm „Masel Tov Cocktail“.

Man sollte sich in Gruppen finden und dann auf ein Rezept einigen, welches später durchgeführt werden sollte.

An Tag 3 haben wir unsere Rezeptideen den anderen Gruppen vorgestellt und sind dann alle zusammen dafür einkaufen gegangen.

Donnerstag und Freitag waren nun ausschließlich für die Ausführung der Rezepte vorgesehen. Da wir am Heinrich-Heine-Gymnasium nicht die nötigen Mittel hatten, sind wir dafür zur Stadtteilschule Poppenbüttel gegangen, welche uns erlaubt hatte die Küche zu benutzen.

Von Hummus und Pitabroten zu zahlreichen Süßspeisen wie Kirschschnellen und traditionellem jüdischem Kuchen war alles dabei und alle Endergebnisse gab es am Freitag beim gemeinsamen Abschluss der Themenwoche zu kosten. Dort haben alle Projekte ihre jeweiligen Ergebnisse präsentiert. So gab es z.B auch eine Tanzeinlage, so wie ein Theaterstück zu Anne Frank des Theater Projekts und einen zusammengeschnittenen Film des Kurses „Projektionen und Installationen auf der Bühne“. Auch das Projekt „Kreatives Schreiben“ hatte genau wie das Projekt „Film – Kurzfilme zur Musik“ etwas vorbereitet. Zum einen in Form einer Interpretation und Ergänzung eines Tagebucheintrages, einer beschriebenen Girlande oder auch in Gestalt weiterer Kurzfilme. All dies wurde wieder begleitet von dem Spielen des Klavierduos Friederike Haufe und Volker Ahmels.

Zusammenfassend war diese Woche in meinen Augen ein Erfolg, da sie uns den jüdischen Bräuchen und Traditionen nähergebracht hat. Gerade mit unserer Vergangenheit bezüglich des Holocaust ist es wichtig, das Thema zu behandeln und sich mit der Geschichte des Judentums vertraut zu machen.